

Skiregionen stemmen sich gemeinsam gegen den Klimawandel

Gebirgsforschung. Für viele Skiresorts wird der Umstieg auf klimafreundlichere Energien zunehmend auch zu einer Überlebensfrage. Wie er gelingen kann, zeigt ein internationales Forschungsprojekt mit österreichischer Beteiligung. Herausgekommen ist ein Leitfaden für die Praxis.

VON MICHAEL LOIBNER

Es ist ein besorgniserregendes Szenario, das Klimaforscher für die Alpenregion zeichnen: Die Durchschnittstemperatur dürfte in den nächsten zehn Jahren um etwa ein halbes Grad Celsius steigen, die Schneegrenze um 150 Meter nach oben wandern. An bis zu 20 Tagen weniger im Jahr wird es schneien, die Gletscher werden weiter schwinden. Mitverantwortlich dafür machen zahlreiche Expertinnen und Experten den Wintertourismus. Wie die Skiregionen dazu beitragen können, diesen Trend möglicherweise zu stoppen und das Pistenvergnügen umweltfreundlicher zu machen, zeigt das von der EU kofinanzierte Projekt „Smart Altitude“ auf, das nach dreijähriger Laufzeit Ende April zu Ende ging.

Beteiligt beim Erstellen eines Leitfadens, der die Verantwortlichen in den Tourismus-Resorts beim Einsparen von Energie und bei der optimaleren Nutzung erneuerbarer Energiequellen unterstützt, war auch das Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW). Für den Geografen Andreas Haller ist vor allem die im Rahmen des Projekts initiierte Vernetzung zwischen den Tourismuspraktikern, der öffentlichen Ver-

waltung und den Wissenschaftlern ein Meilenstein: „Die Verantwortlichen in den Skiregionen haben aus ihren Bedürfnissen und Schwerpunkten heraus die Richtung vorgegeben, und wir waren auf der Suche nach Lösungen behilflich.“ Die Erfahrung habe gezeigt, dass in vielen Wintersportorten der Wille zu mehr Nachhaltigkeit vorhanden ist, aber: „Für Bürgermeister oder Liftbetreiber ist es schwierig, verstreut publizierte wissenschaftliche Analysen überhaupt zu finden – ganz zu schweigen davon, diese dann auf ihre jeweilige Situation umzulegen. Deshalb landen viele spannende, wissenschaftliche Arbeiten in der Schublade, statt ihren Weg in die Praxis zu finden.“

Hybride Pistenraupen und Co.

Um diesem Missstand abzuhelfen und den Skiresorts bei der Verbesserung der Energiebilanz zur Hand zu gehen, haben der ÖAW-Gebirgsforscher und sein Team öffentlich zugängliche Daten gesammelt und daraus eine Online-Landkarte erstellt, die für jede Gemeinde des Alpenraums das vor Ort vorhandene Potenzial an erneuerbaren Energiequellen sowie die vorhandene Energie-Infrastruktur angibt. So können Interessierte abschätzen, in welchem Ausmaß beispielsweise die Nutzung von Geothermie, Wind-

kraft oder Wasserkraft in bestimmten Gebieten möglich wäre.

In vier Modellregionen befinden sich die Nachhaltigkeitsmaßnahmen bereits in unterschiedlichen Stadien der Umsetzung. Im italienischen Weltcup-Ort Madonna di Campiglio etwa hat man sich vorgenommen, bis zu den in der Nähe stattfindenden Olympischen Winterspielen 2026 frei von CO₂-Emissionen zu sein. Zusätzlich will man mit der Ressource Wasser sparsamer umgehen und die weitgehende Abkehr von fossilen Energieträgern schaffen. Dafür wurde ein Energiemanagementsystem implementiert und

IN ZAHLEN

4 Grad Celsius – um diesen Wert könnte sich im Extremfall die Durchschnittstemperatur in Tirol laut den österreichischen Klimaszenarien bis zum Jahr 2100 erhöhen. Das wirkt sich unter anderem auf die Schneesicherheit der Tiroler Wintersportregionen aus.

70 Prozent des CO₂-Ausstoßes, den der Wintertourismus verursacht, fallen durch An- und Abreise der Urlauber mit dem Pkw an. Um den Skisport klimafreundlicher zu machen, müssten daher die Wintersportregionen auch hier neue Anreize schaffen.

ein konkreter Maßnahmenkatalog erstellt. In Verbier (Schweiz) sind der Einsatz energieeffizienterer Schneekanonen und hybrid-angetriebener Pistenfahrzeuge sowie die Nutzung der Abwärme von Liftanlagen geplant.

Österreichisches Skigebiet war keines für die Teilnahme am Projekt zu gewinnen, sagt Haller. Dies sei jedoch nicht durchwegs als Desinteresse zu deuten. „Einige Resorts unternehmen ja bereits viel in Sachen Nachhaltigkeit und sahen daher keine Notwendigkeit für eine Teilnahme.“ So gibt es hierzulande bereits Skilifte, die mit Strom aus Fotovoltaik betrieben werden. Dennoch gelte es, noch zusätzliche Regionen mit an Bord zu holen. Weitere Schritte, die der Leitfaden empfiehlt, sind daher neben dem Monitoring der bereits umgesetzten Vorhaben die Kommunikation und die Bewusstseinsbildung.

Bei einem Folgeprojekt, das sich nicht nur mit dem Tourismus befassen soll, habe man sich bereits die Unterstützung der Gemeinde Galtür gesichert. Eines steht für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nämlich fest: Ein Nichtstun in Sachen Nachhaltigkeit wäre für viele Wintersportregionen existenzbedrohend und für das Klima im Alpenraum auf lange Sicht verheerend.

Online-Landkarte: webgis.smartaltitude.eu